

TUTTI

Informationen aus dem Chorleben

Schaffhauser Oratorienchor, Postfach 3264, CH-8201 Schaffhausen

17. Jahr, Nr. 37, Nov. 2011



Rheinau

Ein «Halleluja» dem Himmelskönig

Ein Monolith in der Oratorienlandschaft ist er, und mit gut zweieinhalb Stunden Länge fordert er von allen Beteiligten höchste Konzentration und Ausdauer: Georg Friederich Händels «Messiah», uraufgeführt 1742 in Dublin, behandelt in rund 50 Nummern das alttestamentarische Heilsversprechen, Christus' Werden und Vergehen und sein zweites Kommen. Und dies in eine Musik gesetzt, die ihresgleichen selbst im Œuvre Händels sucht. Ohne Pause boten der Schaffhauser Oratorienchor, die Baden-Württemberger Sinfoniker und ein exzellentes Sängerkvartett unter Kurt Müller Klusman eine eindruckliche Wiedergabe dieses Meisterwerks.

Der Oratorienchor zeigte sich ausgezeichnet vorbereitet auf die eigentliche Hauptrolle, die er einzunehmen hat. Zahlreiche weltbekannte Chöre bestreitet er mit höchster Präzision, jederzeit sauberer Intonation, mit höchster Konzentration und doch mit einer gewissen Leichtigkeit und bemerkenswerter Flexibilität in der dynamischen Gestaltung. Sogar die Aussprache des Englischen darf als passabel bezeichnet werden.



Eindringliche Gestalterin: Maya Boog als Sopransolistin, Orchester und Chor in Händels Meisterwerk.
Bild Selwyn Hoffmann

Der Spannungsbogen hält

Mit den Baden-Württemberger Sinfonikern stand Müller Klusmann ein hochprofessioneller Klangkörper zur Verfügung, dem im Sinne einer historisch informierten Aufführungspraxis mit wenig Vibrato und weichem, rundem, stellenweise samtigem Klang eine bewundernswert kompakte Leistung gelang. Das Dirigat, überlegt, in sich ruhend, nie überstürzt oder grell, und nie lässt der Spannungsbogen nach, nie fällt die Konzentration ab. Ein luxuriöses Sängerkvartett, angeführt von der Basler Sopranistin Maya Boog, komplettierte das Ensemble. Mit einem Timbre, das eher ins Opern-

fach gehört (unvergessen ist sie TV-Zuschauern als Mimi in La Bohème aus dem Hochhaus vor drei Jahren), erwies sie sich als eindringliche Gestalterin mit Charisma. Mit vollem, fleischigem Altus überzeugte Peter Kennel, sekundiert von Gerd Türk mit samtigem, leuchtkräftigem Tenor, ein Traumevangelist wäre das. Als Bass waltete Marcus Niedermayr mit eher kleiner Stimme.

Unmissverständliche Theologie

Der «Messiah» ist keine Passionsmusik im Sinne der bachschen Vertonung des Leidenswegs Christi. Es gibt keine dramatische Handlung, die einzelnen Nummern entsprechen Reflektionen, Meditationen, die mit einer grösseren Geschichte zu tun haben: Händel und sein Textdichter Charles Jennens beziehen die Legitimation für die Identität Jesu mit dem jüdischen Messias aus den Texten des Alten Testaments, vor allem der Propheten. Doch die Juden erwarten einen politischen König und werden enttäuscht, weil das Lamm Gottes – das Osterlamm – zunächst ein Königreich im Himmel verheisst. Es

scheint Händel/Jennens darum gegangen zu sein, eine Gegenposition zum aufklärerischen Deismus zu finden, der einen Gott propagiert, der zwar Schöpfer ist, aber mit dem eingreifenden, straffenden Gott des Alten Testaments nichts zu tun hat. Das Narrativ des «Messiah» zeichnet ein anderes Bild: Im umfangreichen zweiten Teil, wo Kreuzigung und Auferstehung thematisiert werden, ist unmissverständlich vom zweiten Kommen des Christus die Rede. Und es wird kein friedliches sein, mit Schwert und Feuer wird er seine Feinde schlagen («dash them»). Und justament an dieser Stelle erklingt der wohl berühmteste Oratorienchor mit Pauken und Trompeten: «Halleluja!». Ein kraftstrotzender, triumphaler

Moment, der unter die Haut geht! Im abschliessenden Teil stimmen uns die Urheber wieder versöhnlich und bringen die ganze affirmative Stimmung, die im irdischen Königreich herrscht, mit glorioser Musik und salbungsvollen Worten zum Erklingen. Und so kehrt Zuversicht und österlicher Friede ein. Amen – so sei es!

Mark Liebenberg

«Schaffhauser Nachrichten» vom 23. April 2011



Ein herzliches Willkommen!

Dieses Jahr nach dem Karfreitagskonzert durften wir eine grosse Anzahl von Sängerinnen und Sängern in unserem Kreis begrüßen. Das freut uns sehr! Damit wir sie etwas näher kennenlernen können, habe ich sie gebeten ihren Kopf für ein Bild zu spenden und wenn sie wollen, ein paar Sätze zu ihren Vorlieben und Wünschen preiszugeben.



Sopran:
Ruth Gysler

Die Lieblingswerke von mir sind:

- h-Moll Messe von Johann Sebastian Bach
- «Krönungsmesse» von Wolfgang Amadeus Mozart
- 100. Psalm von Felix Mendelssohn
- Klavierkonzerte, Chorwerke, Bachkantaten, Strohbach etc.



Alt:
Kathrin Feurer

Ich habe meine Chormachbarinnen gerne und freue mich besonders, wenn unser Dirigent den müden Chor zu mobilisieren versucht und ihm das auch gelingt. Mein Lieblingswerk ist der «Elias», und ich wünsche mir, einmal «Stabat Mater» von Antonin Dvorak singen zu können. Es macht mir grosse Freude, im Oratorienchor Schaffhausen zu singen.



Sopran:
Susanne Bösch

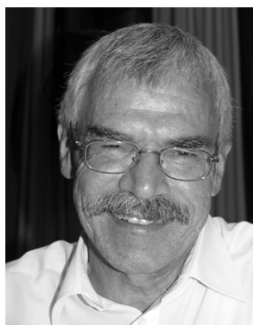
Ich liebe die Natur, das Lesen und mit anderen zu musizieren. «Ein deutsches Requiem» von Johannes Brahms, «Ich hebe meine Augen auf» von W. Burkhardt und Motetten, Kantaten, Oratorien, Sonaten, Suiten ... von Bach sind meine Lieblingswerke. Ich fühle mich als Projektsängerin wohl im Chor und bedanke mich für die Offenheit. – Liebe Susanne, wir hoffen, dass es nach dem Projekt «Elias» für dich weitere Gelegenheiten gibt, bei uns mitzusingen.

Ich liebe die Musik im Allgemeinen, die meine Seele positiv wie auch negativ in Stimmung versetzt, die mich Liebe, Trauer, Freude und Angst erfahren und fühlen lässt. Meine Lieblingswerke sind viele, auch Lieder und Hits, die mich erfreuen. Meine Wünsche und Anregungen gehen dahin, dass wir in unserem Leben der Musik, speziell dem Gesang, einen wichtigen Platz einräumen. Das traditionelle Lieder-Singen in der Schule muss eine Freude sein und nicht nur ein Pflichtfach. Ohne Auftritte, nicht nur einmal im Jahr, können keine Anhängerschaft und keine künftigen Sänger gefunden werden. Es wäre für den Chor ein Gewinn, junge Stimmen zu finden, die gerne unser Repertoire singen.



Tenor:
Mario Populin

Meine Lieblingswerke sind: «Elias», «Zauberflöte», «Wassermusik» etc. Daneben wandere, lese und reise ich gerne. Ich singe lieber Werke in Deutsch oder Italienisch als in Englisch.



Tenor:
Felix Feurer

Meine Lieblingswerke sind der «Elias» von Felix Mendelssohn und «Le Laudi» von Hermann Suter. Leiblich kann ich mich für Röstli begeistern, und auf Reisen begeben ich mich ganz gerne in die Karpaten zu Wolf und Bär. Ansonsten bin ich wunschlos glücklich, weil ich nach 40 Jahren nochmals mein erstes Chorwerk mit einem tollen Chor singen darf. (Anm. PM: Wir danken ihm für die Blumen und wünschen ihm viel Freude bei uns!)



Sopran
Silvia Haas



Alt:
Maria Peterer

Ich bin ein purer Genussmensch und liebe das Meer, das Schwimmen im Rhein, das Liegen auf den Brettern der Rhybadi, gutes Essen, Aperol Sprizz an einem schönen Abend auf dem Balkon, die Dämmerung, das Zusammensein mit Menschen, die ich gerne habe. Ich wohne seit bald 30 Jahren in Schaffhausen, zugezogen von Arbon. Ich bin nicht mehr 30 und kann doch ab und zu wie ein Teenager «gigälä» und «blödele», was gut tut neben der Arbeit mit arbeitslosen jungen Menschen. Ich mag Songs von Aretha Franklin, der Queen of Soul, sehr gerne und auch die von Jonny Cash. Im klassischen Bereich höre ich «King Arthur» von Purcell. (Anm. PM: Und ich wette darauf, sie war letzthin an der gewagt-witzigen Aufführung im Stadttheater.) Zudem nimmt mich wunder, ob es durstige Chormitglieder gibt, die nach der Probe nicht verdursten wollen. (Anm. PM: Aber natürlich ... Bea, Oskar, Rahel, Jaqueline ... Alle sind immer willkommen beim Trunk nach dem Singen!) Ich würde mich besonders freuen, wenn ein Engagement zusammen mit Irene Schweizer zustande käme! Ich bin froh, den Chor gefunden zu haben, und sage: Es ist eine Herausforderung und Freude. Ich bin nach Jahren wieder mit der klassischen Musik verbunden. Schön ... und mänglich echli streng ...

Ich wohne mit meinen drei Kindern in Wiesendangen und arbeite als Deutschlehrerin für fremdsprachige Erwachsene, eine herausfordernde wie auch befriedigende Arbeit. Ich singe auch noch in einem Vocalensemble mit Frauenstimmen. Das diesjährige Projekt stand unter dem Thema: Gesang und Bewegung. Nebst dem Singen halte ich mich gerne in der Natur auf und bewege mich gerne. Ich lese die Tageszeitung und im Liegestuhl schwedische Krimis. Neben Filmen anschauen im Kino und TV esse ich auch ganz gerne gut. Zurzeit höre ich das Klavierkonzert Nr. 2 von Prokofiew, gespielt von Yundie Li. Das «Quatuor pour la fin du temps» von Olivier Messiaen berührt mich jedes Mal. Bach höre ich immer gerne und liebe die Romantik (Schubert und Mendelssohn, aus späterer Zeit auch Brahms und Wolf).



Sopran:
Evelyne Ziegler



Sopran:
Paula Laich

Ich kann mich generell für Johann Sebastian Bach begeistern, und mein Lieblingswerk, wie kann es auch anders sein, ist zurzeit der «Elias». Die freundliche und sympathische Aufnahme durch die Chormitglieder schätze ich sehr.



Sopran:
Anna Sigg

Ich liebe Kultur, Sprachen und reise gerne. Meine Lieblingswerke sind deren viele, und zwar:
– Dvorak: Messe in D-Dur
– Bach: Kantate 21, Weihnachtsoratorium
– Duke Ellington: Sacred Concert
– David Fanshawe: African Songs
– J. M. Haydn: Requiem c-Moll
– Mariana Martinez: Psalm Dixit Dominus
– Banchieri: La barca da Venezia per Padova
Und ich wünsche mir noch mehr junge Sängerinnen und Sänger im Chor!



Alt:
Noëmi Castelletto



Sopran:
Stéphanie Stamm

Was ich gerne habe: natürlich Chorgesang (salto corale und Oratorienchor), Musik/Konzertbesuche (von Klassik bis HipHop), Kunst- und Architektur-/Ausstellungen (am liebsten die Zeit von 1880 bis 1930), Wintersport (Curling, Snowboarden und Schlitteln), Menschen (am liebsten Familie und Freunde) und Tiere (mein Hund Idefix). Falls sich die Frage auch aufs Essen bezogen hat, dann mag ich am liebsten die italienische und asiatische Küche... ☺

Meine Lieblingswerke: In Sachen Chorwerke mag ich im Moment am liebsten David Fanshawes «African Sanctus», das Requiem in c-Moll von Michael Haydn, Johann Sebastian Bachs «Weihnachtsoratorium» sowie – man glaube es kaum – Felix Mendelssohn-Bartholdys «Elias»! ☺

Spezielle Orgeln: Chorausflug nach Rheinau

Glücklicherweise gab es auf dem Vorplatz der Klosterkirche Rheinau Schatten, als wir uns an diesem Hochsommertag zur Besichtigung und zum gemütlichen Zusammensein trafen. Die Hauptattraktion war erst einmal die kleine Livia, die Denise und Gesuè stolz im Kinderwagen präsentierten. Doch bald erschien Frau Monika von Känel, die allerhand Interessantes über das Gotteshaus zu erzählen wusste. Sie führte uns zuerst in den ältesten Teil der Kirche, zum Portal der ehemaligen romanischen Basilika aus dem Jahr 1114, das sich im Südturm der Barockkirche befindet. Dieser Turm wurde 1572 bis 1578 errichtet. Beim Bau der Barockkirche (1705 bis 1710) war er so gut erhalten, dass man ihn stehen liess und ihm auf der andern Seite der entsprechend den Platzverhältnissen schmalen barocken Fassade einen zweiten gegenüberstellte.



Frau Monika von Känel weist auf Einzelheiten der Kirchenfassade hin

Das Benediktinerkloster entstand wahrscheinlich im späten 8. Jahrhundert. Genaues weiss man nicht über die Frühzeit der Abtei. Der Legende nach verdankt sie ihre Existenz einem Fischer aus Schaffhausen. Dieser soll in seinem Boot auf dem Rhein, während er darauf wartete, dass die Fische endlich anbissen, eingeschlafen sein. Er träumte einen wilden Traum und wachte erst auf, als das Schiff hart am Ufer der Rheinauer Insel ansties. Als er realisierte, was passiert war, dass er schlafend mit seinem Boot den Rheinfluss hinuntergestürzt und heil hier angekommen war, beschloss er, aus Dankbarkeit an diesem Ort ein Kloster zu gründen.

Die heutige Barockkirche wurde 1710 der Mutter Gottes geweiht. Vorn rechts steht eine Marienstatue aus dem 16. Jahrhundert, prächtig gekleidet. Sie besitzt 34 solche Schmuckstücke. Im Waffengewand, das ihr einst ein spanischer Grande spendete, kann sie sich allerdings nie präsentieren, es ist zu wertvoll.

Die Deckenfresken von Francesco A. Giorgioli mussten in den 300 Jahren nie restauriert werden

und sind bis heute sehr gut erhalten. Die qualitativ offenbar ausgezeichneten Farben, die der Maler dafür verwendete, wurden von einer Schaffhauserin hergestellt.



Aufmerksame Zuhörerschaft

Hinter dem Chor befindet sich die riesige Sakristei mit kunstvoll gearbeiteten Holzschränken und prächtigen Messgewändern aus früherer Zeit. Nachdem der Grosse Rat des Kantons Zürich 1862 das Kloster aufgehoben hatte, wurde 1867 eine psychiatrische Anstalt in den Gebäuden untergebracht. Ein grosser Teil der Sakristei wurde eine Zeitlang für den Klinikbetrieb genutzt und mit Badewannen bestückt. 1961 wurde der alte Zustand der Sakristei wiederhergestellt. Die psychiatrische Klinik auf der Insel wurde 2000 geschlossen. Im Sommer 2013 soll hier ein Musikzentrum entstehen.



Fintansgrab und Chororgel

Im Chorraum, der von einem kunstvoll geschmiedeten Gitter vom Kirchenraum getrennt ist, steht auf der einen Seite das Grabmal des hl. Fintan – er kam Mitte des 9. Jahrhunderts ins Kloster und liess sich dort ein paar Jahre später in eine Zelle einmauern – und auf der andern Seite die prospektlose Chororgel. Johann Christoph Albrecht aus Waldshut erhielt den

Auftrag, zur Einweihung der Barockkirche 1710 hier eine Orgel zu bauen, die in der äusseren Gestalt dem Sarkophag Fintans entsprechen sollte. Ursprünglich hatte sie 6 Register, ein Manual und kein Pedal. 1726 wurde das Pedalwerk mit zwei Registern eingebaut. Die grossen Pfeifen hatten aber keinen Platz im kleinen Orgelgehäuse. Sie wurden deshalb an der Rückseite des edlen Nussbaumchorgestühls angebracht. Johann Konrad Speisegger baute 1746 das Manualwerk praktisch neu. Die Windlade bot nun Platz für 10 Register. Einige Pfeifen mussten gekrümmt werden, damit sie in dem kleinen Holzgehäuse Platz fanden. Die Orgel hat eine kurze Oktave. Eine Besonderheit ist auch die Diskant-Schwebestimme, die der menschlichen Stimme nachempfunden ist. Bei der Klosteraufhebung wurden die Pfeifen entwendet, die Orgel wurde unspielbar. Eine erste Restauration fand 1944/45 statt. Bei einer zweiten, besser fundierten Restauration (1990/91) stellte man im Wesentlichen den Zustand von 1746 wieder her.



Mit «All'elevatione» von Domenico Zipoli brachte Gesuè den besonderen Klang dieser Orgel sehr schön zur Geltung.



Orgelpfeifen der Chororgel an der Rückseite des Chorgestühls

Die grosse Orgel auf der Empore wurde erst nach der Chororgel gebaut, und zwar zwischen 1711 und 1715 vom Augsburger Orgelbauer Johann Christoph Leu. Sie ist das einzige Instrument von ihm, das noch so gut erhalten ist.

Gesuè spielte verschiedene Orgelstücke und machte so einige Besonderheiten der Hauptorgel hörbar: das Flötenregister, den Zimbelstern, den Vogelgesang (die Luft/der Wind wird in ein mit Wasser gefülltes Gefäss geblasen!). Anschliessend stiegen wir auf die Empore hinauf. Hier machte uns Gesuè mit verschiedenen Details dieses historischen Instruments bekannt.



Gesuè an der Hauptorgel

Er demonstrierte uns direkt an der Orgel die Koppschiebe: Wenn man auf dem einen Manual spielt, spielt das andere mit, wodurch eine viel grössere Klangvielfalt und auch mehr Volumen erreicht werden. Ursprünglich baute J. Ch. Leu im 3. Manual ein Glockenspiel ein. Dieses musste er jedoch wieder ausbauen, da es für unanständig befunden wurde. So ersetzte er es mit einem Flötenregister. Auch diese Orgel hat sogenannte kurze Oktaven. Deshalb ist es nicht möglich, in allen Tonarten zu musizieren.



Der Klosterwein wird eingeschenkt

Reich gedeckte Tische erwarteten uns dann in der Weinloge am Klosterplatz: Sandwichs und – zu einem rechten Kloster gehört auch ein guter Weinkeller – rote und weisse Weine aus dem Klosterkeller.

Rita Kempter

Salz, Reben, See und Berge: Vorstandsreise in die Westschweiz



Bea, Rita, Margrith, Rita, Felix und Christa vor dem Goldenpass

Es ist schon ein eigenes Gefühl, zuvorderst in der Lokomotive zu sitzen, ohne Steuer in der rasender Eile dem Lauf des Geleises zu folgen – nichts verstellt den Blick auf die Welt, die auf uns zufliegt. Beeindruckend die Aussicht, Berge vor uns, neben uns, Wasserfälle, die herunterstürzen, die Reblandschaft, in die wir vor Montreux eintauchen. So erlebten wir die Fahrt im Führerstand der Goldenpass-Lok von Zweisimmen nach Montreux.

Nach einer informativen Tonbildschau, die uns in vergangene Zeiten führte, rumpelte das Gruben-Eisenbähnli mit uns ins Innere des Bergwerks. Zu Fuss besuchten wir die verschiedenen Stollen sowie das Museum und erfuhren viel über die Gewinnung des «weissen Golds» von 1684 bis heute.



Ab in Stolle!

Von Montreux ging's im Normalzug weiter nach Bex. Im Hotel entledigten wir uns schnell unserer Rucksäcke, danach besichtigten wir das etwas ausserhalb gelegene historische Salzbergwerk.

Geschichte des Bergwerks

Im Jahre 1680 entdeckte man das Salzvorkommen in Le Bévié bei Bex, und schon vier Jahre später wurden Stollen in den Berg getrieben, um das *weisse Gold* abzubauen. Bis zum 18. Jahrhundert wurde das Salz bergmännisch (trocken) abgebaut, seit dem 19. Jahrhundert wird der nasse Abbau angewendet, d. h., es wird Wasser in die Lager geleitet, um das Salz darin zu lösen. Die Sole wird darauf hochgepumpt, das Wasser wieder verdampft und das daraus gewonnene Salz gereinigt und aufbereitet. Mittlerweile durchzieht ein rund 50 Kilometer langes Labyrinth von Gängen und Schächten den Berg, und die Salzmine fördert ein Volumen von 10'000 Tonnen Salz pro Jahr. (Wikipedia)

Mit dem «Hôtel de Ville» hatte Margrith, die für uns die Reise bestens organisiert hatte, ein ausgezeichnetes Restaurant für unser Nachtessen ausgesucht. Hier tafelten wir gediegen und liessen uns die auserlesenen Speisen und feinen Weinspezialitäten aus der Gegend schmecken und genossen es auch, für einmal gemütlich zusammensitzen und plaudern zu können – ohne die strenge Richtschnur der Sitzstraktanden. Spät wurde es aber auch ...

Nach kurzem Schlaf trafen wir uns bald wieder am Frühstückstisch. Dass vor dem Mittag eine Degustation auf dem Programm stand, war nur *ein* Grund, um am grosszügigen Buffet auch ausgiebig zuzulangen.



In Chexbres, im Lavaux, stiegen wir wenig später aus dem Weinzug und spazierten nach Rivaz hinunter, die schöne Aussicht auf den langgezogenen Weinhang, den Genfersee, die ganz nah erscheinende Bergwelt geniessend. Von oben konnten wir auch gut die Schienen der Bähnchen erkennen, mit denen zur Zeit der Weinlese das Traubengut transportiert wird.

Mitten im Garten der Familie Chappuis fanden wir uns kurz vor dem Mittag an einem schattigen Tisch mit Blick in die Berge, in ein Meer von Rebstöcken und auf das türkise Wasser des Sees. Herr Chappuis brachte Wein um Wein zur Verkostung sowie ausgezeichneten Käse aus der Gegend und geräucherte Waadtländer Wurst.



Um das alles zu verdauen, war die weitere Wanderung durch die Rebhänge das einzig Richtige. Zügigen Schritts marschierten wir bis Cully, immer wieder die fantastischen Ausblicke geniessend, bis unten am Genfersee eine mit Stühlen und Tischen bestückte Wiese nochmals zum Verweilen lud – und zu Kaffee und Dessert. Ein traumhaft schöner Tag, ein herrlicher Platz! Dann setzten wir uns in den Zug, und schon bald war mit der Einfahrt ins Tunnel das Lavaux zu Ende, eine völlig neue Landschaft tat sich auf der anderen Seite auf, und Zug um Zug näherten wir uns Schaffhausen.

Rita Kempter



Höck mit Oskar im Glarnerland

Quizfrage: Was machen vier im Allgemeinen nicht unterbeschäftigte Chorsängerinnen an einem Samstagmorgen im Zug Richtung Glarnerland?



Jacqueline, Bea, Rahel und Margrith neben Maria

Antwort: Sie besuchen einen Chorsänger, den sie seit immerhin 36 Stunden nicht mehr gesehen haben.



Und das kam so: Es ist unbestritten, dass in unserem Chor die Glarnerfraktion wächst, und somit wohl auch das Interesse an dieser Region. Das brachte Oskar, einen dieser Glarner, auf die Idee, er wolle uns Schaffhausern mal «sein» Glarnerland zeigen. Nach einigem Hin und Her – nein, wir haben es ohne Doodle geschafft – stand dann der Termin fest, und ... siehe oben.

In Schwanden wurden wir von Oskar und seiner Frau Maria stilgerecht mit Zigerbrütli willkommen geheissen. Gestärkt machten wir uns mit dem Bus auf den Weg nach Elm (richtig heisst es ja «Elme»), genauso wie kein richtiger Glarner Tödi sagt, sondern

«Töödi»). Wie sehr Oskar im Glarnerland verwurzelt ist, zeigte sich an jeder Hausecke. Kaum ein Haus, zu dem er nichts zu sagen wusste, und anscheinend kennt hier noch jeder jeden – oder zumindest Oskar. Ein Spaziergang durchs Dorf, eine gemütliche Wanderung zurück bis nach Matt – einzig die aggressiven Bienen in Rahels Haaren und an Oskars Stirn brachten etwas Unruhe in den sonnigen Tag.

Zurück in Schwanden, wurden wir Frauen mit einem Apéro auf den Balkon gesetzt, Oskar und Maria machten sich in der Küche ans Werk – das Ergebnis: Chalberwürscht, Kartoffelstock und Gemüse, nach traditionellem Glarner Rezept, wahrhaft ein Genuss! Als wir dann alle so richtig satt waren, erschreckte Oskar uns noch mit einer Maxi-ausführung der Glarner Beggeli, die er jeweils ans Singwochenende mitbringt: eine Glarner Pastete in der Grösse eines mittleren Wagenrades, je hälftig mit Zwetschgen- und Mandelfüllung! Wir konnten nicht widerstehen, es war zu verlockend, und so war es denn auf dem Heimweg, den wir bald darauf antraten, ziemlich ruhig in unserem Zugabteil ...

Lieber Oskar, liebe Maria, ihr habt uns einen wunderschönen Tag beschert mit eurer Herzlichkeit und Gastfreundschaft, und ihr habt uns den speziellen Reiz des Glarnerlandes erfolgreich nähergebracht – vielen lieben Dank!

Jacqueline Preisig



«Süsse und saure Beggeli», wie sie der Glarner auch liebevoll nennt, sind eine perfekte Überraschung aus dem Spezialitätenhaus in Mollis. Ein bekömmliches Butterblättereig-Gebäck gefüllt mit unserer hausgemachten Mandel- und Zwetschgenfüllung.

Aus Ammann Confiseur AG, Mollis

Erinnerung an Silvia Bolli - Herth



Liebe Silvia

Im Sommer 2005 trafen wir uns das erste Mal im Chor. Du, Verena Müller und ich, alle drei waren «Neulinge». Wir stützten uns gegenseitig – sassen nebeneinander in der zweiten Reihe.

Ich lernte Dich, Silvia, kennen als einen liebenswürdigen Menschen, eine Frohnatur mit viel Humor und Gelassenheit. Mit Deiner guten Art warst Du im Chor, in der Arbeit und Familie immer für Deine Mitmenschen da.

Vor knapp drei Jahren bekamst Du den schwerwiegenden Bescheid Deiner Krankheit. Du hast gehofft – gekämpft und liessest Dich nicht unterkriegen, wann immer Du es schafftest, kamst Du zum Singen, was Dir auch Kraft und Mut gab, weiter zu kämpfen.

Mit der Zeit blieb Dein Platz öfters leer, aber in Gedanken warst Du bei uns, und am letzten Konzert sassest Du unter den Zuhörern und hattest Freude wie auch Wehmut, nicht dabeisein zu können.

Du freutest Dich auf das neue Werk, den «Elias» und warst an den Proben auch noch ein paar Mal dabei. Das Lied «Wer bis an das Ende beharrt ... » wurde Dir zur Kraftquelle und zum Trost in den schweren Stunden.

Nun bist Du nicht mehr unter uns, sondern singst im «himmlischen Chor» das Lied, das Dir so viel bedeutet hat.

Silvia, ich vermisse Dich!

Anna Margaretha Härvelid

Das 100. Karfreitagskonzert

Im Jahr 1875 führten die zwei Vereine Männerchor und Frauenchor Schaffhausen das erste Karfreitagskonzert auf. Das war der Beginn einer schönen und bis heute anhaltenden Tradition. Nachdem sie zuerst in loser Folge durchgeführt wurden, finden die Karfreitagskonzerte nun schon seit Jahrzehnten ununterbrochen jedes Jahr statt. 1995 haben sich die beiden Chöre unter dem Namen Schaffhauser Oratorienchor zu einem Chor zusammengeschlossen.

Das Karfreitagskonzert 2012 mit der Aufführung von Mendelssohns «Elias» wird das 100. sein!

Dieses Konzertjubiläum ist natürlich etwas Besonderes. Der Vorstand ist daran, verschiedene Ideen zu entwickeln, um die Öffentlichkeit auf dieses Jubiläum hinzuweisen. Gleichzeitig wollen wir auch auf unseren Chor und unsere Konzerte aufmerksam machen. Details und weitere Informationen dazu werden folgen!

Beatrice Regazzoni

Die am Meisten aufgeführten Werke seit 1949:

- 4 Mal: W. A. Mozart Requiem
- 4 Mal: J. S. Bach Johannes-Passion (2 Mal Bachfest)
- 3 Mal: G. Händel Der Messias
- 3 Mal: J. Brahms Ein deutsches Requiem
- 3 Mal: J. S. Bach Matthäus-Passion
- 3 Mal: L. v. Beethoven Missa Solemnis
- 2 Mal: F. Mendelssohn Elias
- 2 Mal: J. S. Bach Magnificat
- 2 Mal: G. Verdi Messa da Requiem
- 2 Mal: W. A. Mozart Messe in c-Moll
- 2 Mal: A. Dvorak Requiem
- 2 Mal: A. Dvorak Stabat Mater

Nützliche Adressen

Vereinsanschrift: Schaffhauser Oratorienchor,
Postfach 3264, 8201 Schaffhausen
www.oratorienchor-sh.ch

Dirigent und musikalischer Leiter:

Kurt Müller Klusman,
Rosengartenstrasse 67, 8037 Zürich, Tel. 044 363 04 05

Präsidentin: **Beatrice Regazzoni,** Zürcherstr. 111,
8245 Feuerthalen, Tel. 052 659 43 68,
praesidentin@oratorienchor-sh.ch

Sekretariat: **Rita Kempter,** Neustadt 1,
8200 Schaffhausen, Tel. 052 625 92 40

Medien: **Peter Meier,** Fortenbach 237,
8262 Ramsen, Tel. 079 652 92 26

Mitgliederbetreuung: **Rita Flück Hänzi,** Säntisweg 8,
8212 Neuhausen, Tel. 052 672 83 78

Kassier: **Felix Beutel,** Pestalozzistr. 35,
8212 Neuhausen, Tel. 052 672 83 43

Organisatorisches: **Margrith Messmer,** Hohberg 4a,
8207 Schaffhausen, Tel. 052 643 59 92

Geselliges: **Peter Wolf,** Sonnenbergstr. 17,
8508 Homburg, Tel. 052 763 22 81

Konzertkasse: **Christa Zulliger,** Schuelerwisstr. 6,
8477 Oberstammheim, Tel. 052 745 12 07

Für unsere Gönner, Passivmitglieder, Konzertbesucher und Bekannten:

Die Homepage des Schaffhauser Oratorienchors ist erneuert worden. Sieht echt frisch aus und bietet viele Infos.

Natürlich auch alle Tuttis ab Nummer 1!

www.oratorienchor-sh.ch

Sponsoring Karfreitagskonzert 2012

Liebe Sängerinnen, liebe Sänger

Fleissig sind wir am Üben fürs Karfreitagskonzert im nächsten Frühjahr. Im Hintergrund laufen die Vorbereitungen bereits für diesen Grossanlass. Wie jedes Mal braucht es auch dieses Jahr etliche Sponsoren, die unser Konzert finanziell unterstützen. Wir dürfen auf langjährige, treue Sponsoren zurückgreifen, doch die Hände in den Schoss zu legen, wäre fehl am Platz. Deshalb mein Anliegen an Euch alle, mir mögliche Sponsoren bis Mitte Januar mit Adresse zu melden.

Herzlichen Dank!

Rita Flück Hänzi

Vorschau

Jahresschlussfeier: 15. Dezember 2011

17. Generalversammlung:
24. Februar 2012

Singwochenende (Karfreitag):
10./11. März 2012 in Quarten

Karfreitagskonzert 2012:
Felix Mendelssohn Bartholdy: «Elias»
Donnerstag, 5. April 2012
Freitag, 6. April 2012

Hallo Wolfgang Müller-Fehrenbach



Leider sind wir mit dem Tutti nicht so vorwärts gekommen, wie wir es uns gewünscht haben, sonst wäre die Werbung für eure Aufführung des «Messiah» durch den Sinfonischen Chor Konstanz vom 13. November an dieser Stelle. Ich denke, dass es trotzdem einige Konzertbesucher aus dem Raum Schaffhausen dabei hatte und euer Konzert wie immer ein grosser Erfolg war.

Mit vielen Grüssen vom Schaffhauser Oratorienchor!

Foto ab der Wand von der witzigen Ausstellung «Chapeau» in Konstanz

IMPRESSUM

Herausgeber: Schaffhauser Oratorienchor

Redaktion: Peter Meier, Rita Kempter

Textbeiträge: Rita Kempter, Peter Meier, Jacqueline Preisig, Anna Margaretha Härvelid, Rita Flück Hänzi

Fotos: Selwyn Hoffmann, Peter Marcandella, Peter Meier, Margrith Messmer

Auflage und Druck: 300 Exemplare

Gestaltung: Peter Meier

Produktion: Peter Meier

© 2011 Schaffhauser Oratorienchor